

Südasien

DOI 10.1515/olzg-2015-0086

Krist, Gabriela / Bayerová, Tatjana: *Heritage Conservation and Research in India. 60 years of Indo-Austrian Collaboration.* Redaktion: Kathrin Schmidt. Erweiterter Sammelband anlässlich der Tagung “60 Years of Indo-Austrian cooperation. Cultural heritage counts. Research, conservation and management” im National Museum New Delhi, 20./21. August 2009. Wien u. a.: Böhlau 2010. 184 S. m. Fotos u. Abb. gr. 8° = Konservierungswissenschaft, Restaurierung, Technologie 6. Brosch. € 35,00. ISBN 978-3-205-78561-3.

Das Buch, so verrät zunächst der Titel, widmet sich dem Thema der Pflege und der Erforschung von Kulturgut und Denkmälern in Indien während sechzig Jahren Zusammenarbeit zwischen Indien und Österreich – genauer gesagt: während sechzig Jahren indisch-österreichischer diplomatischer Beziehungen. Das Jubiläum dieser Beziehungen war im August 2009 Anlass zu der im Untertitel des Werkes genannten Tagung im National Museum in Neu-Delhi. Organisiert und realisiert wurde diese maßgeblich von Gabriela Krist (Leiterin des Instituts für Konservierung und Restaurierung der Universität für angewandte Kunst, Wien), Gudrun Hardiman-Pollross (Kulturrätin am Kulturforum der Österreichischen Botschaft, Neu-Delhi), Jawhar Sircar (Head of the Indian Cultural Administration, Secretary, Ministry of Culture, Government of India) sowie Kamal K. Jain (National Museum Institute).

Heritage conservation, das Schlagwort des Titels, wird in der deutschen Sprache gewöhnlich mit „Erhaltung von Kulturerbe“ übersetzt. Bereits der Buchumschlag, der im Vordergrund ausschnitthaft eine blaue Maske, an einem Holzpfosten hängend, vor einem buddhistischen Wandgemälde abbildet und im Hintergrund das Thema Volkstanz andeutet,¹ spielt auf die verschiedenen Kulturgüter an, die, einem globalen Konsens folgend, unter dem Begriff des kulturellen Erbes versammelt werden. So zählen zu der Gesamtheit aller Kulturgüter grundsätzlich sowohl bewegliche als auch unbewegliche, materielle (Gebäude, Monumente, Kunstobjekte etc.) wie auch

immaterielle Zeugnisse (Sprache, Musik, Tanz etc.) und Naturdenkmäler. Für die, zum größten Teil österreichischen Wissenschaftler,² die im vorliegenden Band einen Einblick in ihre Arbeitsfelder geben, sind Kulturgüter von archäologischer, geschichtlicher, literarischer, künstlerischer oder ritueller beziehungsweise religiöser Bedeutung und werden größtenteils interdisziplinär erforscht.

Das Buch versammelt neunzehn Tagungsbeiträge aus Indien und Österreich, geschrieben in englischer oder deutscher Sprache. Als Vorträge konzipiert, beschränken sich die einzelnen Expertenbeiträge jeweils auf wenige Seiten. Die meisten Texte lesen sich in erster Linie als Studien- beziehungsweise Forschungsberichte, manche kennzeichnet eine sachliche Sprache, andere eher ein Erzählstil. Einzelne Texte werden von Schwarz-Weiß- und Farbfotografien sowie von Plänen im Abbildungsteil illustriert.

Einen thematischen Schwerpunkt bilden die Beiträge über historische Bauforschungsprojekte und -ergebnisse bzw. über Konzepte und Praktiken zur Erhaltung von Kulturstätten: Rajarani Tempel in Bhubaneswar (Bettina Bäumer), Taj Mahal in Agra (Ebba Koch), Klosteranlage Nyarma nahe Tikse in Ladakh (Gerald Kozicz), Chuchigzhai Tempel oder „Wanla Tempel“ in Wanla, Ladakh (Wolfgang Heusgen), Alchi Chökhör Klosteranlage in Ladakh (Christian Luczanits und Holger Neuwirth), Klosteranlage von Nako in Himachal Pradesh (Gabriela Krist und Maria Gruber, Tatjana Bayerová und Maria Gruber). Ein weiterer Fokus im Band liegt auf der Vorstellung der Fachbereiche Denkmalschutz und -pflege in Österreich (Andreas Lehne, Gabriela Krist) und Indien (M. V. Nair, Kamal K. Jain und Namrata Dalela). Andere thematisch verwandte Texte befassen sich etwa mit historischen Textilien aus Indien und deren Restaurierung (Regina Knaller, Namrata Dalela und Dharmendra Misra und Kamal K. Jain) sowie mit Sammlungen indischer Kulturgüter in Indien und Österreich: Nako-Museum (Martina Griesser-Stermscheg), Textilsammlung des National Museum, Neu-Delhi (Anamika Pathak), Wiener Museen (Barbara Karl).

Drei Berichte, das fällt bei der Vorstellung auf, befassen sich mit Nako. Das Institut für Konservierung und Restaurierung der Universität für Angewandte Kunst, Wien, das von Frau Professorin Gabriela Krist geleitet wird, ist seit 2004 Projektpartner für die konservatorisch-restauratorischen Maßnahmen an den Tempelinnenaus-

¹ Im Vordergrund: Einblick in den Lotsawa Lhakhang, buddhistischer Tempelkomplex in Nako. Im Hintergrund: Tanzende Frauen in Tracht, Nako.

² Hier und im folgenden steht, der Unterscheidung zwischen Genus und Sexus folgend, der deutschen Sprachkonvention gemäß die Gattung in der maskulinen grammatischen Form; sie gilt als Gattung natürlich für beide biologische Geschlechter, männlich und weiblich.

stattungen in Nako. Die Konservierungsarbeiten in Nako stehen beispielhaft sowohl für die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen österreichischen und indischen Experten als auch für die beständige Finanzierung konservatorischer Projekte in Indien mit Hilfe österreichischer Mittel. Auch erfährt das Forschungsprojekt Unterstützung seitens der österreichischen Botschaft, besonders auf logistischer und administrativer Ebene. So spiegelt dann im Grunde der gesamte vorliegende Tagungsband, der durch die finanzielle Unterstützung des Austrian Cultural Forum und durch ein enges Netzwerk von Experten der Konservierungswissenschaften publiziert werden konnte, eben jenes politisch-kulturelle Engagement wider.

Diese Rezension des Tagungsbandes sieht im Folgenden nicht vor, die zahlreichen Fachbeiträge, deren Inhalte sich im Einzelnen durchaus komplexer gestalten als hier dargestellt, im Detail vorzustellen und zu besprechen. In Anbetracht des Vorworts (Gerald Bast), in dem kulturellem Erbe, wie im Allgemeinen üblich, eine Lehrfunktion nachgesagt wird, die Geschichte erfahrbar macht und sich gleichzeitig der Gegenwart und Zukunft widmet, sollen an dieser Stelle jedoch die Begrifflichkeit, Auseinandersetzung mit und Erforschung des Konzeptes von Kulturerbe in dem Buch in Ansätzen untersucht werden.

Die im Vorwort erwähnte Lehrfunktion, die Kulturerbe schützenswert erscheinen lässt, wird noch weiter definiert: Der Wert, der zahlreichen Kulturgütern zugeschrieben werde, läge nicht zuletzt darin begründet, dass sie Zeugnisse kultureller Verflechtungen seien. Betont wird die Signifikanz der Erhaltung kulturellen Erbes, um aus ihm über transkulturelle Aushandlungsprozesse zu lernen.

Wie deutlich wird, trotz ein Kulturbegriff, der multiple Identitäten und grenzüberschreitende Konturen akzeptiert, einer traditionellen Auffassung von Kulturen, die durch eine Rhetorik von Einzelkulturen gekennzeichnet wird. Eine in diesem Sinne transkulturell ausgerichtete Erforschung von Kulturgut und Historizität setzt zunächst eine Geschichtsschreibung voraus, deren Methodologie die traditionellen Grenzen der historiographischen Forschung sprengt — nicht zuletzt, um auf diese Weise dominierende Metaerzählungen in Frage zu stellen. In diesem Zusammenhang sollte auch noch angemerkt werden, dass es sich bei den Bestrebungen, der Vergangenheit mit Hilfe von Kulturgütern Bedeutung zu verleihen, um einen stark umkämpften Bereich handelt, bietet doch gerade Kulturerbe Regierungen und Geschichtswissenschaften ebenso wie Individuen oder Gruppen mit bestimmten gemeinsamen Erfahrungen das Potenzial, ihre jeweils eigenen Erinnerungen zu gestalten.

So wird in einzelnen Texten, beispielsweise den Beiträgen zu Nako, auch durchaus dargestellt, warum, wie und durch wen Geschichte erfahrbar, Kulturerbe definiert und Erinnerung wachgehalten wird und Werte geordnet oder neu geordnet werden. In dieser Hinsicht besonders aufschlussreich und reflektierend ist beispielsweise der Beitrag von Martina Griesser-Stermscheg zum Nako Museum, der von der Museumsgründung berichtet, im Zuge derer Begriffe wie Kulturerbe, Identitätsstiftung, Museum sowie Sammeln und Ausstellen von den Dorfbewohnern Nakos neu definiert wurden. ‚Kulturimperialistische‘ Methoden seitens des österreichischen Teams vor Ort, etwa die Erhaltung der im europäischen Raum erfundenen Qualitäten von *Alterswert* und *Patina* bei den Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten an einzelnen Ausstellungsobjekten, werden erkannt und im Aufsatz thematisiert. Der Text von Charu Smita Gupta andererseits, über traditionelles indisches Kunsthandwerk und Kulturerbe, der interessante Aspekte anspricht, die mit der Definition von Kulturerbe und Tradition verbunden sind, ist hingegen viel zu kurz und bleibt unzureichend reflektiert.

Angeregt durch das Vorwort stellt sich, was das Textkorpus im Ganzen betrachtet angeht, die übergreifende Frage nach der Art und Weise, wie kulturelle Verflechtungen oder auch Abgrenzungen und Kulturerbe in seinen verschiedenen Facetten im Rahmen ‚indisch-österreichischer‘ (also betont territorial gedachter) Beziehungen kontextualisiert werden. Kultureller Austausch, Grenzüberschreitungen und Neuordnungen sind immer wieder Gegenstand der Forschungsberichte, wenn sie auch häufig nicht eingehender diskutiert werden. So stellt doch beispielsweise das Interesse an indischer Kunst und Kultur und deren Dokumentation und Vermittlung in Österreich, wie in dem Aufsatz von Margit Franz angedeutet, eine nennenswerte transkulturelle Kontaktzone dar. Tatsächlich sind die Beziehungen zwischen den heutigen Bundesrepubliken Österreich und Indien auf kultureller Ebene viel älter als die diplomatischen Beziehungen; sie lassen sich bis spätestens ins 17. Jahrhundert nachvollziehen. Ein anderes Beispiel, das sich bestens dazu eignet, auf Beziehungen und Perspektiven, die durch die Mobilität von Menschen entstanden sind, untersucht zu werden, liefert Andrea Loseries in ihrer Vorstellung des Instituts für Indo-Tibetische Studien der Visva-Bharati Universität in Santiniketan, Westbengalen. Betrachtet man die im Buch vorgestellten Kulturgüter, vor allem die Tempel und Klosteranlagen im Hinblick auf (bauhistorische) Aspekte kulturellen Austauschs, tun sich weitere Kontaktzonen auf, die das Potenzial haben, auf ihre transkulturellen Momente hin analysiert zu werden. In ähnlichem Sinne ließen sich auch die Erforschung die-

ser Kulturgüter in Zusammenarbeit zwischen indischen und österreichischen Wissenschaftlern, Architekten und Handwerkern sowie die denkmalpflegerischen Praktiken, die im Buch vorgestellt werden, genauer auf Aspekte kultureller Aushandlungsprozesse hin prüfen, nämlich beispielsweise dann, wenn in Österreich gängige Restaurierungstechniken in lokalem Kontext neu verhandelt werden oder sich österreichische Experten mit lokalen Baumaterialien und Bauweisen vertraut machen und neue Methoden und Techniken finden, um die Gebäude in Zukunft zu erhalten.

Kurzum: Kritische Auseinandersetzungen beziehungsweise weiterführende Überlegungen zu globalen Konzepten wie ‚Kulturerbe‘ und ‚Denkmalschutz‘ in lokalen Kontexten, wie hier Indien, mögliche Spannungsverhältnisse zwischen unterschiedlichen Deutungen von Kultur bzw. eine wissenschaftliche Hinterfragung der Begrifflichkeiten stehen nicht im Vordergrund der Untersuchungen in dieser Publikation. Alles in allem konzentrieren sich relevante Berichte dafür vor allem auf die jeweilige Baugeschichte eines Monumentes und geben der (interdisziplinären) Fachleserschaft interessante Einblicke in die Konservierungspraxis. Autoren wie Christian Luczanits und Holger Neuwirth legen dabei größten Wert auf die genaue Kenntnis der verschiedenen Bauphasen eines Gebäudes, die in ihren Augen Voraussetzung einer jeden denkmalpflegerischen Maßnahme sein sollten. In diesem Sinne lesen sich beispielsweise auch die Forschungsergebnisse von Ebba Koch, einer Expertin für die Architektur der Mogul Herrscher.³ Ihre intensive bauhistorische Untersuchung des Taj Mahal und seiner Umgebung wurden in Plänen zur Erhaltung des Monumentes und der gesamten Anlage sowie für die Wahl eines geeigneten Standortes eines geplanten Besucherzentrums berücksichtigt. Luczanits und Neuwirth sind sich des Janusgesichts des Denkmalschutzes wohl bewusst, denn wo etwa, wie im Falle des Alchi Chökhör, (seitens des Archaeological Survey of India) Metallzäune hochgezogen und Schutzdächer über Höfe gebaut werden, werde die Ästhetik und baukonstruktionsmäßige Integrität zerstört – und diese zu verstehen und zu erhalten ist schließlich das Ziel der Autoren, die zu diesem Band beigetragen haben. Eines wird daher deutlich: Denkmalschützer und -pfleger werden stets herausgefordert, (unterschiedliche) kulturelle Werte zu erkennen, die jeweils ihre Wirkung auf die Erhaltung und den Schutz kulturellen Erbes haben.

³ Sie schrieb die erste wahrlich ausführliche Monographie über das Taj Mahal: Ebba Koch: *The Complete Taj Mahal and the Riverfront Gardens of Agra*. London: Thames & Hudson 2006.